

DON QUICHOTE REITET DURCH DAS HOSPIZ

Ein trüber Novembernachmittag, Hospizgäste und ihre Besucher kommen in das Wohnzimmer voller Hoffnung, dort Entlastung zu finden von der tiefhängenden Wolkendecke. Wir, die Musiktherapeutin und ich, versuchen es mit heißem Tee, Kaffee und flotter Musik im Dreivierteltakt, einem Strauß'schen Walzer mit dem verblüffenden Titel „Don Quichote“. Warum gerade diesen und nicht einen allseits bekannten? Wir lassen die Frage stehen, der mitreißende Rhythmus lässt die Füße auf den Boden tippen und ein Lächeln über die Gesichter huschen. Wir kommen zum Motto des Nachmittags: Erinnerungen an Sommertage zur Linderung des November-Blues. Zum Auftakt und als Kontrapunkt präsentieren wir im Wohnzimmer eine kleine Fotogalerie mit Sommermotiven, in deren Mittelpunkt

Windmühlen stehen. Da hängt eine kretische mit den typischen weißen Segeln im blauen Himmel; passend dazu erklingt der schwebende Rhythmus des griechischen Ohrwurms „Die alte Mühle und der Wind“. Wir versuchen, zur Gitarre den Refrain des Chansons mitzusingen:

Die alte Mühle und der Wind schon lange unsre Freunde sind (...) Wie Mühlenflügel stumm sich drehn so geht die Zeit und bleibt nicht stehn.

Beim Schauen und Singen werden Reiseerinnerungen wach, Ereignisse aus vergangenen Ferientagen erzählt – unausgesprochen bleibt die Frage, ob die „Suche nach der verlorenen Zeit“ den sich drehenden Mühlenflügeln gleicht. Die Fotoreise durch den Mittelmeerraum macht in Spanien Station, wo sich ähnlich pittoreske,

weiß bespannte Mühlenflügel im Winde drehen. Zwischen den Olivenbäumen und Windmühlen scheint die hagere Gestalt des fahrenden Ritters Don Quichote aufzutauchen, begleitet von seinem wohlbeleibten Knappen Sancho Panza, der vergebens versucht, seinen verblendeten Herrn vom Kampf gegen ein eingebildetes Heer von Riesen abzuhalten. Zu spät bemerkt Don Quichote, dass die langen Arme der vermeintlichen Ungeheuer in Wirklichkeit Windmühlenflügel sind, und muss schmerzhaft Flügelschläge hinnehmen. Amüsiert über die Situationskomik lachen alle – und lächeln bei dem Gedanken, dass sie auf ihrem Weg gleichfalls Don-Quichoterien ausgefochten haben. Wie damals der weltentrückte „Ritter von der Traurigen Gestalt“ mussten auch sie schmerz-

haft die Diskrepanz zwischen Idealität und Realität erfahren – wie sagt doch der lebensstüchtige Sancho Panza zu seinem Herrn:

So helfe mir Gott! Hab' ich's nicht Euer Gnaden gesagt, Ihr möchtet wohl bedenken, was Ihr tut: es seien nur Windmühlen, und das könne nur der verkennen, der selbst Windmühlen im Kopfe habe.

Zurückgekehrt ins Hier und Heute, aufgewärmt und aufgeheitert, starten wir eine Wanderung durch die Mark Brandenburg mit den für diese Gegend typischen Windmühlen: Potsdam, Werder, Kladow – vertraute Orte von Sommerausflügen mit Familie oder Freunden. Ein lockeres Durcheinander entsteht: die einen folgen den Erläuterungen zu einer hochgehaltenen Konstruktionszeichnung brandenburgischer Windmühlen, andere



hören und berichten von einstigen Ausflügen in die Umgebung Berlins, wiederum andere lauschen dem volkstümlich gewordenen Lied aus dem Schubert'schen Zyklus „Die schöne Müllerin“:

Das Wandern ist des Müllers Lust, das Wandern! Das muss ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das Wandern ein (...)

Während in der geselligen Runde die Gespräche munter hin und her gehen, haben sich einige aus dem Stimmengewirr zurückgezogen und begeben sich auf eine Wanderung durch das eigene Leben. Der Nachmittag geht zu Ende. Die Musiktherapeutin und ich verabschieden unsere Gäste und uns selber in den Novemberabend.

B. T. BERLIN, MAI 2011

FÖRDERVEREIN DIAKONIE-HOSPIZ
WANNSEE E.V.
KÖNIGSTR. 62 B
14109 BERLIN
TEL. (0 30) 8 05 05 - 702

VORSITZENDER
PASTOR I.R. GÜNTHER HIERATH

SPENDENKONTO:
EV. DARLEHENSGENOSSENSCHAFT
GMBH
BLZ 210 602 37
KONTO 745 430

KOORDINATION AMBULANTES HOSPIZ
FRAU PASTORIN MIRIAM STAMM
FRAU SUSANNE GAEDICKE
TEL. (0 30) 8 05 05 - 703

DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE GMBH
KÖNIGSTR. 62 B
14109 BERLIN
FAX (0 30) 8 05 05 - 701

WWW.DIAKONIE-HOSPIZ-WANNSEE.DE
INFO@DIAKONIE-HOSPIZ-WANNSEE.DE

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND SOZIALDIENST
FRAU ANGELIKA BEHM
TEL. (0 30) 8 05 05 - 702

SOZIALDIENST
FRANZISKA OPITZ
TEL. (0 30) 8 05 05 - 703

PFLEGEDIENSTLEITUNG
FRAU DOREEN KOSSACK
TEL. (0 30) 8 05 05 - 704

VERWALTUNG
FRAU KERSTIN KRAUSE
TEL. (0 30) 8 05 05 - 707

STATION
TEL. (0 30) 8 05 05 - 700

FÖRDERVEREIN DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE E.V. BEGLEITUNG IM STERBEN - HILFE ZUM LEBEN

Freundesbrief
November 2011



LIEBE FREUNDE DES DIAKONIE-
HOSPIZ WANNSEE,
SEHR GEEHRTE DAMEN
UND HERREN,

die Vertreterinnen und Vertreter der Gesellschafterinnen der Diakonie-Hospiz Wannsee GmbH haben zu Beginn des Jahres 2011 eine Veränderung in der Geschäftsführung der Gesellschaft beschlossen.

Wir, Angelika Behm und Udo Schmidt, vertreten die Gesellschaft seit dem 06.05.2011 gemeinsam. Die Berufungen wurden ausgesprochen und unsere unterschiedlichen Begabungsprofile werden in der Geschäftsverteilung entsprechend berücksichtigt. Angelika Behm verantwortet die operativen Aufgaben und die Leitung des Hospizbetriebes

vor Ort und Udo Schmidt nimmt die Verantwortung für die betriebswirtschaftlichen und damit im Zusammenhang stehenden organisatorischen Aufgaben wahr. Durch die Berufung von zwei Personen in die Geschäftsführung werden das Vieraugenprinzip und die gegenseitige Vertretung gewährleistet.

Als Geschäftsführer der Immanuel Diakonie nimmt Udo Schmidt die Aufgabe ehrenamtlich wahr, er sorgt auch für die hilfreiche Vernetzung in Wannsee zum Immanuel Krankenhaus Berlin.

Gemeinsam wünschen wir uns eine weiterhin enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den verschiedenen Institutionen; dem Förderverein, den Gesellschafterinnen der Diakonie-Hospiz Wannsee GmbH, der Diakoniegemeinschaft Bethel e.V., dem Evangelischen Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e.V., der Immanuel Diakonie GmbH sowie den zahlreichen Einrichtungen, Kirchen-

gemeinden, Gruppen und Interessenvertretern, mit denen wir darüber hinaus verbunden sind.

IHRE
ANGELIKA BEHM UND UDO SCHMIDT

ICH MAG DIE WEIHNACHTSMÄHNER NICHT!

*Advent heißt: Gott kommt!
Er ist schon in Sicht.
Aus dem Himmel auf die Erde.
Aus der Höhe in die Tiefe.
Verborgen in einem Kind.
Der Blick in das Sternenzelt wird umgekehrt –
in eine Krippe.*

VON UDO HAHN

Kennen Sie die Weihnachtsmähner? Ich denke, Sie sind auch Ihnen bereits begegnet, denn es gibt sie mit großer Verlässlichkeit alle Jahre wieder. Menschen, die uns gut gemeint vor den möglichen



Schäden der Adventszeit und des Weihnachtsfestes bewahren wollen. Sie warnen vor zu viel Hektik, vor zu viel gutem Essen, vor zu vielen Geschenken, vor zu viel Advents- und Weihnachtsstress, vor zu viel... Wenn wir das Weihnachtsgeschehen richtig betrachten und uns auf die damalige Situation einlassen, werden wir erkennen, nichts von dem, was die Weihnachtsmähner uns empfehlen, gab es damals wirklich. Es war nicht beschaulich, es war nicht gemütlich, es war nicht stressfrei, es war nicht ohne Hektik und es war überhaupt nicht das schöne ruhige und besinnliche Weihnachtsfest, von dem so viele gerne träumen. Weder Josef noch Maria, noch die Hirten, noch die vielen Menschen, die zur Volkszählung

unterwegs waren, noch die Gastwirte, noch die Waisen, noch ein anderer Mensch, der damals beteiligt war, hatte eine besinnliche Zeit.

Der Sohn Gottes kommt in einer Zeit und in einer Situation zur Welt, als es so ist, wie es offensichtlich auf dieser Welt immer ist und immer sein wird. Darum mag ich die Weihnachtsmähner nicht! Sie missbrauchen Weihnachten für eine Botschaft, die es nie gab und die es auch nicht geben darf! Jesus Christus kommt in diese Welt, so wie sie ist und das ist das Besondere an Weihnachten und das ist die gute Nachricht zu Weihnachten.

Wir müssen uns nicht verstellen, wir müssen uns nicht krampfhaft in eine besondere Haltung versetzen um Weihnachten zu verstehen.

In der Adventszeit unserer Tage sind die Menschen in den Straßen und in den Geschäften unterwegs, um sich auf Weihnachten vorzubereiten. Viele haben ganz offensichtlich Geschenke gesucht und gekauft. Das Weihnachtsfest ist ihnen wichtig – warum auch immer! Sie wollen anderen Menschen, die ihnen wichtig sind, eine Freude machen. Sie sagen damit: „Ich mag dich, ich bin gerne mit dir unterwegs, ich bin dankbar für ein gemeinsames Leben mit dir. Ich will diese Freundschaft fortsetzen.“ Warum nicht? Weihnachten wirkt in

seiner ursprünglichen Botschaft fort. Weihnachten erreicht uns so wie wir sind und Weihnachten gibt uns und vielen Menschen die Chance, das mitzuteilen, was wir eigentlich jeden Tag gerne tun würden. Weihnachten ist das Fest der Liebe und des Lebens. Denken Sie in der Adventszeit an jedem Tag daran: Gott kommt zu uns und er kann und will die Welt auch mit uns verändern. Genießen Sie die Advent- und Weihnachtszeit, auch wenn sie anders ist, als die Weihnachtsmähner sie gerne hätten, denn Gott kommt immer in die Welt, so wie sie ist.

UDO SCHMIDT

AUSSCHNITTE AUS DER BEERDIGUNGSANSPRACHE FÜR JÜRGEN SCHOPPLICK

Herr Schopplick ist am 14.06.2011 im Diakonie – Hospiz Wannsee verstorben

Wir haben heute etwas erhalten, was in gewisser Weise seine Botschaft an uns – sein letztes Bild: Als Maler ist sein Testament ein Bild, das ist seine Sprache, die er beherrschte, mehr als alle Worte; es ist sein Abschieds-Bild, das er acht Tage vor seinem Tode im Hospiz gemalt hat, zu dem er sich noch einmal aufgerafft hat nachdem es ihm schon so schlecht ging. Wir haben es in der Hand, vor uns, und wir dürfen es mitnehmen als Erinnerung an ihn und seine Gefühle, seine Gedanken über Leben und Sterben, auch seine Hoffnung. Eine

bunte, hügelige Landschaft, ohne Tiere und Menschen, unter einem leicht bewölkten Himmel mit hellen Stellen, mit kräftigen Farben und Symbolen: Fast in der Mitte dominierend ein grüner, voller Baum, davor eine Wiese mit roten Blumen, ein Weg, der über den Hügel geht, und hinter dem Horizont die Spitze eines Kirche.

Die Blumen sollen Klatschmohn sein, so hat er es mir erklärt; ich denke aber, es ist nicht nur der Mohn, denn er trägt auch die Farbe des Blutes, von der der Weg seines Lebens umgeben ist; diese Farbe ist Symbol seiner Krankheiten und Leiden,



die er durchgemacht hat in den letzten 19 Jahren angefangen mit dem Herzinfarkt im Jahre 1992 bis hin zur Krebsdiagnose vor zwei Jahren. Die anderen Symbole lassen sich leichter verstehen, so hat er es auch in dem Gespräch mit mir über dieses Bild bestätigt: Der Baum steht für das Leben in seiner Fülle und Schönheit, so wie

er es geliebt hat und gemalt und genossen hat; in der Bibel wird vom Baum des Lebens erzählt, der ewig bleibt und vor den Menschen geschützt werden muss, mitten im Paradies, als Zeichen der guten Schöpfung Gottes; Der Weg ist der Weg unseres menschlichen, auch seines Lebens, wir wissen, wann es beginnt, aber wir sehen noch nicht, wohin uns dieser Weg führt. Er verschwindet unsichtbar hinter dem Hügel, und dort weist ein Kirchturm nach oben, er zeigt zum Himmel; der Himmel ist geöffnet, das Weiß der Lücken in den Wolken weist uns darauf hin, dass wir so wenig

wissen über das Leben nach dem Leben, aber wir können uns halten an diese Bilder, halten an die Hoffnung, die mit dem Turm die Orientierung gibt, die Richtung zeigt, die Inhalte angibt, dass der Weg nicht in die Dunkelheit oder in das Vergessen führt, sondern in die Geborgenheit des Lebendigen, von dem der Psalm 23 sagt: „Und ob ich schon

wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecke und Stab trösten mich.“

Es ist in der Bibel der Weg zu Gott, der sich als Vater und Schöpfer, als großes DU, anreden lässt, es ist der Weg, den Gott selbst als Mensch in Jesus mit uns gegangen ist durch die Tiefen menschlichen Leidens, es ist der Weg dessen, der gekreuzigt wurde, der starb und zum neuen Leben auferweckt wurde. Und der sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. – und an anderer Stelle: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“

PFARRER I.R. KURT KREIBOHN

AKTUELLES

WIR BEGRÜSSEN ALS NEUE MITARBEITERINNEN:

Kerstin Krause, als Verwaltungsmitarbeiterin
Franziska Opitz, als Sozialarbeiterin im Sozialdienst und im ambulanten Hospiz

IN DER PFLEGE BEGRÜSSEN WIR:

Jana Fabig, Rolf Knippenberg, Pauline Schultz,
Barbara Kothe, Lea von Bishopinck,
Marie-Kristin Klapputh

WIR BEGRÜSSEN ALS NEUE MITGLIEDER IM FÖRDERVEREIN:

Felicitas Weinberg, Karin Brandt- Finger,
Werner Daske, Gunthild Kalkofen

Wir freuen uns über neue Fördervereinmitglieder. Gern senden wir Ihnen Informationen zum Förderverein und über das Diakonie-Hospiz Wannsee zu.

Wir laden zu folgenden Veranstaltungen schon jetzt sehr herzlich ein:

GOTTESDIENST ZUM ABSCHLUSS DES 16. VORBEREITUNGSKURSES
am 18.01.2012 um 18:00 Uhr
in der Kirche am Immanuel-Krankenhaus,
Königstr. 66, 14109 Berlin

BENEFIKONZERT ZUGUNSTEN DES DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE
am 24.03.2012 um 19:00 Uhr
in der Kirche am Immanuel-Krankenhaus,
Königstr. 66, 14109 Berlin
mit Christoph Reuter, Pianist

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES FÖRDERVEREINS DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE E.V.
am 17.04.2012 um 17:00 Uhr
Königstr. 66, 14109 Berlin-Wannsee

HELFFEN DURCH ONLINE-SHOPPING

Das Internet-Portal PlanetHelp verbindet den Einkauf via Internet mit der Unterstützung von Hilfsorganisationen. Unter www.planethelp.de finden Sie eine Auswahl von über 450 Shops führender Online-Anbieter aller Branchen, die für jeden Einkauf über PlanetHelp eine Provision von bis zu 15% des Einkaufs- bzw. Buchungswertes zahlen. Sie können bestimmen, welcher gemeinnützigen Organisation der überwiegende Teil dieser Provision zukommt, z. B. uns, dem Diakonie-Hospiz Wannsee. Sie zahlen dafür keinen Aufpreis! So wird Helfen ohne eigenen finanziellen Einsatz möglich, schnell und einfach.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!

Das Diakonie-Hospiz Wannsee,
seine Gäste und Mitarbeiter



ALTWEIBERSOMMER IN LEHNIN FÜR 14 DAMEN UND EINEN HERRN

Vom 23. bis 25. September genossen wir im Kloster Lehnin die Wärme der Sonne im Herbst. Wir tagten im mittelalterlichen Königssaal und nächtigten im ehemaligen Abthaus.

Dem theoretischen Teil zur Stressbewältigung – sehr anschaulich von Frau Dr. Greter-Endres vermittelt – folgte ein praktischer Übungsteil, bei dem uns Meditation und atemstimulierende Einreibungen nahegebracht wurden. Wussten Sie, dass man auch im Gehen meditieren kann?

Unser meditativer Gang auf der Streuobstwiese neben dem Kräutergarten wurde mit einer herrlich großen, duftenden Quitte belohnt. Für dieses besondere Septemberwochenende zum Auftanken, zum Aufatmen und zum Genießen der Spätsommerstrahlen danken wir dem Förderverein sehr herzlich.

In der Sonntagspredigt in der Klosterkirche – eine Woche vor dem Erntedankfest – hörten wir, was wir am Vortag an uns selbst erleben durften: Es geht bei unserer Fürsorge für andere, aber auch für uns selbst, darum, dass wir uns anrühren lassen dürfen. Gottes Reich beginnt mit dem eigenen Berührt Sein und mit der Berührung des Anderen. Als Berührte kehrten wir in unseren Alltag zurück und nehmen viel für unser Ehrenamt im Hospiz mit.